

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 113 (1995)
Heft: 43

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

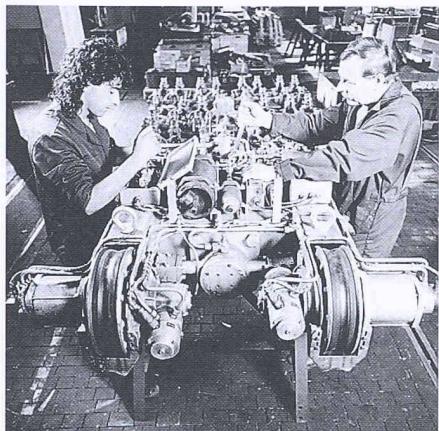
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hat der Produktionsstandort Schweiz ausgedient?



«Swissair kündigt diese Woche an, weitere 1600 Arbeitsplätze abzubauen, beim EMD sind es 330, bei Oerlikon-Contraves 225, durch Fusion der beiden Luzerner Zeitungen 120.» - «Die ABB-Verkehrssysteme AG in Zürich streicht 1996 rund 10% der 920 Arbeitsplätze.» - «Die Schweizerhall-Gruppe verlegt im Zuge einer Neuorganisation ihres Parfümgeschäfts den logistischen Stützpunkt nach Paris. Betroffen sind 30 Arbeitsplätze.» Diese drei Kurzmeldungen konnten in den letzten drei Wochen der Schweizer Presse entnommen werden. Hiobsbotschaften dieser Art bestätigen nur einen Trend, der nun schon seit einigen Jahren anhält und Anlass zu Sorge geben muss: Immer mehr Industriebetriebe, namentlich multinationale Konzerne, bauen in der Schweiz Arbeitsplätze ab und verlagern ihre Produktion sukzessive ins Ausland, vornehmlich in Billiglohnländer.

Die grösste Industriebranche der Schweiz, die Maschinenindustrie, hat nach eigenen Angaben zwischen 1985 und 1995 weltweit elf Prozent mehr Arbeitsplätze geschaffen. Aber: während im Ausland 57 Prozent zusätzliches Personal eingestellt wurde, sank die Zahl der Beschäftigten in der Schweiz in der gleichen Periode um rund 21 Prozent. Über 40 000 Arbeitsplätze gingen in der Schweiz in der Maschinenindustrie allein seit 1990 verloren. Von den etwas über 14 000 SMH-Angestellten arbeitet bald jeder dritte in Asien. Da Produktions- und Forschungs- und Entwicklungsstandorte relativ eng miteinander verbunden sind, ist die Gefahr gross, dass nach den Produktions- auch die Forschungsabteilungen ins Ausland verlegt werden. Damit verlöre nach dem Werkplatz auch der Denkplatz Schweiz zunehmend an Gewicht.

Die Gründe für den Arbeitsplatzabbau in der Schweiz und die Verlagerung von Produktionsstätten ins Ausland sind vielfältig. Was der Exportwirtschaft neben den hohen Löhnen und den wachsenden Sozialkosten zunehmend zu schaffen macht, ist der hohe Frankenkurs. Die Aufwertung des Schweizer Frankens gegenüber ausländischen Währungen führt zu einem noch stärkeren Margendruck bei den Schweizer Unternehmen. Sie senken in der Folge ihre Fertigungstiefe und kaufen immer mehr Komponenten im Ausland zu. Zulieferer aus der Schweiz haben zusehends das Nachsehen. Als weitere Gründe für die Verlagerung der Produktion in andere Länder nennen die Firmen Marktnähe (Time to market), Markterweiterung, Personalressourcen, Importbeschränkungen und Investition. Als Standortnachteil vor allem für die exportorientierten Schweizer Unternehmen erweist sich zunehmend auch die Nichtintegration der Schweiz in den europäischen Wirtschaftsraum. Der Alleingang der Schweiz erfordert bilaterale Verhandlungen, deren Erfolg nur schwer abschätzbar ist. Damit wird die Planbarkeit beeinträchtigt. Diese Betriebe werden wohl kaum darum herum kommen, einen Teil ihrer Produktion in ein EU-Land zu verlagern.

Der Standort Schweiz ist zwar noch immer konkurrenzfähig. Er hat aber in den letzten Jahren eindeutig an Attraktivität eingebüsst. Unternehmer und Politiker sind gefordert, diesen Negativtrend zu brechen. Die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW) hat zu diesem Thema unter dem Titel «Produktivität am Standort Schweiz» eine Studie veröffentlicht. Darin werden die aktuelle Produktivitätsproblematik aus Sicht der Unternehmen beleuchtet, Denkanstösse gegeben und Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Alois Schwager